

**2029 - gesellschaftliche Trends - Perspektiven für soziale  
Unternehmen  
Kirche im Quartier - Leuchtfener oder glimmender Docht  
Hephata Mönchengladbach, 1.9.2009  
Klaus Eberl**

1. Christengemeinde und Bürgergemeinde, Kirche und Quartier, stehen in einer unauflöslchen Wechselbeziehung. Die Kirche unterliegt dem gesellschaftlichen Wandel und verwandelt gleichzeitig die Welt durch das Evangelium.
2. Die in die Perspektive des Jahres 2029 gehören neben den Chancen (Wertewandel, „soziales Wohlbefinden“, Lust zu schaffen bis ins hohe Alter, Renaissance der Familie) auch die Beeinträchtigungen und Defizite. Hier greift Opaschowski's Zukunftsvision zu kurz. Ins christliche Menschenbild gehören Defizite, Armut, Behinderung, Krankheit hinein. Jeder Mensch ist auf Ergänzung angewiesen. Gemeinde ist eine Art „Patentenkollektiv“.
3. Voraussetzung für eine Veränderung im Quartier ist ein „ebenerdiges“ (U. Bach) Menschenbild,
  - das nicht zwischen Starken und Schwachen differenziert,
  - das jeden Menschen so annimmt, wie er ist,
  - das mit der Ergänzungsbedürftigkeit aller rechnet,
  - das von einer grenzenlosen Würde aller Menschen zeugt
  - das die Barrieren im Kopf, in der Theologie und auf der Straße abbaut.
4. Kirche wird zum Ferment im Quartier, wenn sie ihre Botschaft lebt und ihre Chancen nutzt, denn:
  - Kirche ist Expertin in der Entwicklung von Netzwerken
  - Kirche ist nahe bei den Menschen
  - Gemeinsamer Konfirmandenunterricht für Jugendliche mit und ohne Behinderung wird zum Lernort, der auf andere Bereiche ausstrahlt
  - Inklusive Jugendarbeit schafft die Basis, um das „Apartheitsdenken“ im Quartier und in der Kirche zu überwinden
  - Gottesdienste, die die Menschenfreundlichkeit Gottes leben und erlebbar machen, sind der zentrale Knotenpunkt des entstehenden Netzwerks
  - Die Idee der „familia dei“ realisiert sich in familienunterstützenden Diensten, in Assistenzangeboten, in generationenübergreifenden Angeboten.
  - Dezentrale, nachbarschaftlich ausgerichtete Wohnmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen sind auch wichtige Lernorte für die Kirche.
5. Bei der Bestimmung einer neuen Rolle der Kirche im Quartier, im Sozialraum, ist eine enge Verknüpfung von Kirche und Diakonie nötig. Beide sind zwei Seiten der gleichen Medaille. Dies muss in Zukunft bei Strukturüberlegungen eine Rolle spielen.
6. Das „Neue Ehrenamt“ wird für die Kirche im Quartier eine entscheidende Rolle spielen. Nicht als Gegensatz zu professionellen Diensten, nicht als Einsparressource, sondern mit einer anspruchsvollen Rolle. Die Profis werden zunehmend ihre Aufgabe finden in besonders schwierigen Situationen, aber auch in der Gewinnung, Ausbildung und Begleitung von Ehrenamtlichen. Die Ehrenamtlichen profitieren in den entstehenden Netzwerken von der Erfahrung, gebraucht zu werden. Es entwickeln sich neue Tauschbörsen gegenseitiger Hilfe und organisierter Aufmerksamkeit.